


LIZA
MARK
LUND

Jagd

KRIMINALROMAN

ullstein 

zugezogen. Sie blinzelte in die Dunkelheit. Dort war nichts. Es war warm und stickig. Sie schluckte. Sie sollte von hier verschwinden. Schnellstens.

Jemand musste den Hund umgebracht haben. Das war kein Unfall gewesen. Warum hatte man ihn getötet?

Ein Geräusch ertönte. Jemand stöhnte. Oder vielleicht war es auch ein Husten. Ein dumpfer Laut. Ein Mann.

Sie erstarrte.

Es war von oben gekommen. Aus dem Schlafzimmer.

Sie sah hinüber zur Treppe.

Der Hausherr durfte sie nicht sehen. Wie sollte sie ihre Anwesenheit erklären? Was hatte sie hier zu suchen? Obwohl – die Tür war ja offen gewesen, unverschlossen. Jeder

hätte hier hereinspazieren können.

Sie warf noch einen Blick auf den Hund.

Er musste den Hund umgebracht haben. Warum hatte er das getan? War etwas mit den Kindern? Was, wenn die Kinder dort oben waren!

Sie meinte wieder etwas von oben zu hören, aber sie war sich nicht sicher.

Was sollte sie tun? Das Haus sollte leer sein. Verriegelt und dunkel. Sie stand ein paar Minuten im Flur, vielleicht war es auch gar nicht so lange.

Dann wischte sie sich die Hände an der Hose ab, ging schnell an der Hundeleiche vorbei und hastete keuchend die Treppe hinauf, bevor sie es sich noch anders überlegen konnte. Die knarrende fünfte und siebte Stufe ließ sie aus.

Die Tür zum Kinderzimmer war geschlossen. Vorsichtig machte sie auf. Sie wusste, dass sie nicht quietschen würde. Sie hatte die Scharniere ja erst vor ein paar Wochen geölt. Das Rollo mit den Kaninchen war heruntergelassen. Die Kuschtiere schliefen in ihren Puppenbettchen. Ansonsten war der Raum leer. Die Betten der Kinder, Isaks, Samuels und das der kleinen Elisabeth am Fenster, waren gemacht und unberührt.

Vor Erleichterung seufzte sie auf und schloss die Tür hinter sich. Dann ging sie hinüber zum Schlafzimmer.

Der Herr des Hauses lag im Doppelbett. Wenn er es denn war. Sie hatte ihn bisher nur auf dem Hochzeitsfoto gesehen, und sein Gesicht war nicht zu erkennen. Der Mund stand weit offen, und die Schneidezähne

fehlten. Der Körper lag in einer vollkommen unnatürlichen Stellung. Ihr war nicht bewusst gewesen, dass Arme und Beine sich derart verrenken ließen. Er trug Hose und Hemd. Keine Strümpfe. Seine Fußsohlen waren aufgerissen.

Sie starrte den Mann an und merkte, wie etwas Schweres, Warmes in ihr aufstieg, sie von innen ausfüllte und ihr den Atem nahm.

Irgendwer hatte ihn so zugerichtet. Vielleicht war dieser Jemand noch im Haus?

Aus dem Hals des Mannes drang ein Gurgeln. Ihre Beine wurden wieder leicht, sie stolperte rückwärts hinaus in den Flur, fand das Gleichgewicht wieder und stürmte am Kinderzimmer vorbei die Treppe hinunter, vorbei auch an der Hundeleiche, durch die Küche in den Hauswirtschaftsraum.

Der Schweiß lief ihr an den Seiten herunter, während sie versuchte, den Mantel zuzuknöpfen. Sie weinte, als sie die Hintertür hinter sich abschloss. Brennende Tränen des Verlusts und vielleicht auch ein bisschen der Schuld.